

DENKPROVOKATION

Ayn Rand

**DER  
FREIE  
MENSCH**

DER SCHÖPFER



Ayn Rand 1905 - 1982

# DER SCHÖPFER

Ein Auszug aus der John-Galt-Rede

Seite 1330 - 1339 aus dem Hardcover "Der freie Mensch" von Ayn Rand.

Vor zwölf Jahren, als ich in eurer Welt arbeitete, war ich ein Erfinder. Ich übte einen Beruf aus, der in der Menschheitsgeschichte spät entstand und auf dem Weg zurück ins Untermenschliche als erster verschwinden wird – der des Erfinders. Ein Erfinder ist ein Mann, der das Universum nach dem ›Warum?‹ fragt und nichts zwischen der Antwort und seinem Verstand stehen lässt.

Wie der Mann, der die Verwendung von Dampf entdeckte, oder der Mann, der die Verwendung von Öl entdeckte, entdeckte ich eine Energiequelle, die seit der Geburt des Planeten zur Verfügung stand, die die Menschen aber nicht zu nutzen wussten, außer als Objekt der Anbetung, des Schreckens und der Legenden über einen donnernden Gott. Ich vollendete das Versuchsmodell eines Motors, der mir und denen, die mich angeheuert hatten, ein Vermögen eingebracht hätte, ein Motor, der die Effizienz jeder menschlichen Anlage, die Energie verbraucht, erhöht hätte und der jeder Stunde, die man mit dem Verdienen seines Lebensunterhalts verbringt, das Geschenk einer höheren Produktivität hinzugefügt hätte.

Dann hörte ich eines Abends bei einer Betriebsversammlung, wie ich wegen meiner Leistung zum Tode verurteilt wurde. Ich hörte drei Parasiten behaupten, dass mein Gehirn und mein Leben ihr Eigentum seien, das mein Existenzrecht von ihnen und von der Befriedigung ihrer Wünsche abhängt. Der Zweck meiner Fähigkeit, sagten sie, sei es, den Bedürfnissen derer zu dienen, die weniger fähig seien. Ich hatte kein Recht zu leben, sagten sie, aufgrund meiner Kompetenz zum Leben; ihr Recht zu leben war bedingungslos, aufgrund ihrer Unfähigkeit.

Dann sah ich, was in der Welt falsch war, ich sah, was Menschen und Nationen zerstörte, und wo der Kampf um das Leben geführt werden muss. Ich sah, dass der Feind eine auf den Kopf gestellte Moral war –, und dass meine Anerkennung dieser Moral ihre einzige Macht war. Ich sah, dass das Böse impotent war –, dass das Böse das Irrationale, das Blinde, das Anti-Reale war –, und dass die einzige Chance seines Triumphs die Bereitschaft der Guten war, ihm zu dienen. So wie die Parasiten um mich herum ihre hilflose Abhängigkeit von meinem Geist

verkündeten und von mir erwarteten, dass ich freiwillig eine Sklaverei akzeptiere, die sie nicht erzwingen konnten, so wie sie auf meine Selbstaufopferung zählten, um ihnen die Mittel für ihren Plan zur Verfügung zu stellen – so war es auf der ganzen Welt und in der gesamten Geschichte der Menschheit, in jeder Version und Form, von den Erpressungen durch faule Verwandte bis zu den Grausamkeiten in kollektivierten Ländern – es sind die Guten, die Fähigen, die Männer der Vernunft, die als ihre eigenen Zerstörer handeln sollen, die dem Bösen das Blut ihrer Tugend spenden und sich vom Bösen den Bazillus der Zerstörung übertragen lassen und so dem Bösen die Macht des Überlebens ermöglichen und für ihre eigenen Werte die Ohnmacht des Todes erleiden.

Ich sah, dass bei der Niederlage eines jeden tugendhaften Menschen ein Punkt kommt, an dem seine eigene Zustimmung nötig ist, damit das Böse gewinnt –, und dass keine Art von Verletzung, die ihm von anderen angetan wird, erfolgreich sein kann, wenn er sich entscheidet, seine Zustimmung zu verweigern. Ich sah, dass ich diesen Schandtaten ein Ende setzen konnte, indem ich ein einziges Wort in meinem Geist aussprach. Ich sprach es aus. Das Wort war ›Nein‹. Ich verließ die Fabrik. Ich verließ eure Welt. Ich machte es mir zur Aufgabe, eure Opfer zu warnen und ihnen die Methode und die Waffe zu geben, euch zu bekämpfen. Die Methode war, sich zu weigern, Vergeltung zu üben. Die Waffe war die Gerechtigkeit.

Wenn du wissen willst, was du verloren hast, als ich aufhörte und als meine Gefährten deine Welt verließen – stell dich auf einen leeren Fleck Erde in einer von Menschen unerforschten Wildnis und frage dich, wie und wie lange du hier überleben würdest, wenn du dich weigerst zu denken, ohne dass jemand da ist, der dir die Überlebentechniken beibringt, oder, wenn du dich entscheidest zu denken, wie viel dein Verstand in der Lage wäre zu entdecken – frage dich, wie viele unabhängige Schlussfolgerungen du im Laufe deines Lebens gezogen hast und wie viel deiner Zeit du damit verbracht hast, Handlungen auszuführen, die du von anderen gelernt hast – frage dich, ob du in der Lage wärst zu entdecken, wie du den Boden bearbeitest und deine Nahrung anbaust, ob du in der Lage wärst, ein Rad, einen Hebel, eine Induktionsspule, einen Generator, eine elektronische Röhre zu erfinden – dann entscheide, ob fähige Männer Ausbeuter sind, die von den Früchten deiner Arbeit leben und dich des Reichtums berauben, den du produzierst, und ob du es wagst zu glauben, dass du die Macht besitzt, sie zu versklaven. Lasst eure Frauen einen Blick auf die Bauersfrau mit ihrem verschrumpelten Gesicht und ihren Hängebrüsten werfen, wie sie Stunde um Stunde, Jahrhundert um Jahrhundert, Mehl in einer Schüssel mahlt – dann lasst sie sich fragen, ob ihr ›Instinkt des Werkzeugmachens‹ ihnen ihre elektrischen Kühlschränke, ihre Waschmaschinen und Staubsauger liefert, und wenn nicht, ob es ihnen etwas ausmacht, diejenigen zu vernichten, die all das geliefert haben, aber nicht ›aus Instinkt‹.

Schaut euch um, ihr Barbaren, die ihr stottert, dass Ideen durch die Produktionsmittel der Menschen geschaffen werden, dass eine Maschine nicht das Produkt menschlichen Denkens ist, sondern eine mystische Kraft, von der das Denken erzeugt wird. Ihr habt das Industriezeitalter nie entdeckt – und ihr klammert euch an die Moral der barbarischen Epochen, als eine erbärmliche Form der menschlichen Subsistenz durch die Muskelarbeit von Sklaven produziert wurde. Jeder Phantast hat sich immer nach Sklaven gesehnt, um sich vor der materiellen Realität zu schützen, die er fürchtete. Aber ihr, ihr grotesken kleinen Atavisten, starrt blind auf die Wolkenkratzer und Schornsteine um euch herum und träumt davon, die materiellen Versorger zu versklaven, die Wissenschaftler, Erfinder, Industriellen.

Wenn ihr nach öffentlichem Eigentum an den Produktionsmitteln schreit, ruft ihr nach öffentlichem Eigentum am Geist. Ich habe meine Streikenden gelehrt, dass die Antwort, die ihr verdient, nur lautet: ›Versucht es und holt es euch.‹

Ihr behauptet, dass ihr nicht in der Lage seid, die Kräfte der unbelebten Materie zu nutzen, aber ihr wollt den Geist der Menschen nutzen, die in der Lage sind, die Leistungen zu vollbringen, die ihr nicht erreichen könnt. Ihr verkündet, dass ihr ohne uns nicht überleben könnt, doch ihr wollt die Bedingungen für unser Überleben diktieren? Ihr verkündet, dass ihr uns braucht, doch ihr erlaubt euch die Unverschämtheit, euch das Recht zu nehmen, uns mit Gewalt zu beherrschen – und erwartet, dass wir, die wir keine Angst vor der physischen Natur haben, die euch mit Schrecken erfüllt, beim Anblick eines Flegels in die Knie gehen, der euch überredet hat, ihm die Chance zu geben, uns zu befehlen.

Ihr schlägt vor, eine soziale Ordnung zu errichten, die auf folgenden Grundsätzen basiert: Dass du unfähig bist, dein eigenes Leben zu führen, aber fähig, das Leben anderer zu führen –, dass du unfähig bist, in Freiheit zu existieren, aber fähig, ein allmächtiger Herrscher zu werden –, dass du unfähig bist, deinen Lebensunterhalt durch den Gebrauch deiner eigenen Intelligenz zu verdienen, aber fähig, über Politiker zu urteilen und sie in Positionen zu wählen mit totaler Macht, über Künste, die du nie gesehen hast, über Wissenschaften, die du nie studiert hast, über Errungenschaften, von denen du kein Wissen hast, über die gigantischen Industrien, in denen du, nach deiner eigenen Definition deiner Fähigkeiten, unfähig wärst, den Job eines Hilfsschmierers erfolgreich zu besetzen. Angeborene Abhängigkeit ist euer Menschenbild und euer Wertmaßstab, nach dessen Ebenbild ihr eure Seele umzugestalten trachtet – das Idol eures Kultes des Nichts, dieses Symbol der Ohnmacht. ›Es ist nur menschlich‹, schreit ihr zur Verteidigung jeglicher Schlechtigkeit und erreicht das Stadium der Selbsterniedrigung, wo ihr versucht, das Wesen ›Mensch‹ zum Schwächling, zum Dummkopf, zum Faulpelz, zum Lügner, zum Versager, zum Feigling, zum Betrüger zu machen und den Helden, den Denker, den Produzenten aus der menschlichen Art zu verbannen, den Erfinder, den Starken, den Zielstrebigem, den Reinen – als ob ›Fühlen‹ menschlich wäre, aber Denken nicht, als ob Versagen menschlich wäre, aber Erfolg nicht, als ob Korruption menschlich wäre, aber Tugend nicht – als ob die Prämisse des Todes dem Menschen eigen wäre, aber die Prämisse des Lebens nicht.

Um uns der Ehre zu berauben, damit ihr uns dann unseres Reichtums berauben könnt, habt ihr uns immer als Sklaven betrachtet, die keine moralische Anerkennung verdienen. Ihr lobt jedes Unternehmen, das behauptet, gemeinnützig zu sein, und verdammt die Männer, die Gewinne gemacht haben, die das Unternehmen überhaupt erst ermöglichen. Ihr betrachtet jede Dienstleistung, die es ohne Bezahlung gibt, als ›im öffentlichen Interesse‹; nicht im öffentlichen Interesse ist es, Dienste für jemanden zu erbringen, der dafür bezahlt. Gemeinnützig nennt ihr alles, was als Almosen gegeben wird; Handel zu treiben heißt, der Öffentlichkeit zu schaden. Öffentliche Wohlfahrt bedeutet das Wohlergehen derer, die nichts verdienen; diejenigen, die es tun, haben keinen Anspruch auf Wohlfahrt. ›Die Öffentlichkeit‹ ist für euch derjenige, der es nicht geschafft hat, irgendeine Tugend oder einen Wert sein eigen zu nennen; wer aber Tugend und Befähigung ausübt, wer die Güter liefert, die ihr zum Überleben braucht, der gilt nicht mehr als Teil der Öffentlichkeit, nicht mal als Teil der menschlichen Rasse.

Welche Ignoranz erlaubte es euch, zu hoffen, dass ihr mit diesem Unrat von Widersprüchen durchkommt und damit eine ideale Gesellschaft planen könnt, wenn das ›Nein‹ eurer Opfer ausreicht, um euer gesamtes System zu zerstören? Was erlaubt es einem unverschämten

Bettler, mit seinen Wunden vor den Augen seiner Vorgesetzten zu winken und im Ton einer Drohung um Hilfe zu bitten? Du schreist wie er, dass du auf unser Mitleid zählst, aber deine geheime Hoffnung ist der Moralkodex, der dich gelehrt hat, auf unser Schuldgefühl zu zählen. Du erwartest von uns, dass wir uns in der Gegenwart deiner Laster, Wunden und Misserfolge unserer Tugenden schuldig fühlen – schuldig, die Existenz zu meistern, schuldig, das Leben zu genießen, das du verdammt, und doch bittest du uns, dir zu helfen, zu leben: Willst du immer noch wissen, wer John Galt ist? Ich bin der erste Mann mit Fähigkeiten, der sich weigerte, sie als Schuld zu betrachten. Ich bin der erste Mann, der keine Buße für seine Tugenden leistet oder sie als Werkzeug seiner Zerstörung benutzen lässt. Ich bin der erste Mann, der nicht den Märtyrertod durch die Hände derer erleiden wollte, die mich für das Privileg, sie am Leben zu erhalten, sterben lassen wollen. Ich bin der erste Mann, der ihnen sagte, dass ich sie nicht brauche, und bis sie lernen, mit mir als ehrlichem Kaufmann umzugehen, der Wert für Wert tauscht, müssen sie ohne mich existieren, so wie ich ohne sie existieren kann; sie müssen lernen, wer hier Bedürfnisse hat und wer die Befähigung, diese Bedürfnisse zu befriedigen – und wenn menschliches Überleben der Maßstab ist, wessen Bedingungen den Weg zum Überleben bestimmen.

Ich habe geplant und mit Absicht getan, was im Laufe der Geschichte durch stille Unterlassung getan worden ist. Es gab schon immer intelligente Menschen, die in den Streik traten, aus Protest und Verzweiflung, aber sie wussten nicht um die Bedeutung ihres Handelns. Der Mensch, der sich aus dem öffentlichen Leben zurückzieht, um zu denken, aber nicht, um seine Gedanken zu teilen – der Mensch, der sich dafür entscheidet, seine Jahre in der Dunkelheit einer niederen Beschäftigung zu verbringen, der das Feuer seines Geistes für sich behält, ihm niemals eine Form, einen Ausdruck oder eine Realität gibt, der sich weigert, es in eine Welt zu bringen, die er verachtet – der Mensch, der sich durch Verachtung hat besiegen lassen, der Mensch, der aufgibt, bevor er begonnen hat, der Mensch, der lieber aufgibt als nachzugeben, der Mensch, der nur einen Bruchteil seiner Fähigkeiten nutzt, gelähmt durch seine Sehnsucht nach einem Ideal, das er in der Welt nicht mehr finden kann – alle diese Menschen sind im Streik, im Streik gegen die Unvernunft, im Streik gegen eure Welt und eure Werte. Aber da sie keine eigenen Werte mehr teilen wollen, geben sie die Suche nach Wissen auf – in der Dunkelheit ihrer hoffnungslosen Empörung, die gerecht ist, ohne ihr Recht zu erkennen, und leidenschaftlich, ohne ihr Verlangen zu erkennen, gestehen sie euch die Macht über die Realität zu und geben die Fähigkeiten ihres Verstandes auf – und sie gehen unter in bitterer Vergeblichkeit ihres Seins, als Rebellen, die das Ziel ihrer Rebellion nie erkannt haben, als Liebende, die ihre Liebe nie entdeckt haben.

Die berüchtigten Zeiten, die ihr in den Geschichtsbüchern als die dunklen Zeitalter bezeichnet, waren eine Ära der streikenden Intelligenz, in der die fähigen Männer in den Untergrund gingen und unentdeckt lebten, im Verborgenen studierten und starben, indem sie die Werke ihres Geistes zerstörten; in der nur einige der tapfersten Märtyrer übriggeblieben, um die menschliche Rasse am Leben zu erhalten. Jede Periode, die von Phantasten regiert wurde, war eine Ära der Stagnation und des Mangels, als die meisten Menschen, die gegen das vorherrschende Weltbild streikten, für weniger als ihr nacktes Überleben arbeiteten, nichts als kleine Reste für ihre Herrscher zum Plündern übrig ließen, sich weigerten zu forschen, zu wagen, zu produzieren, als der ultimative Einsammler ihrer Gewinne und die letzte Autorität über Wahrheit oder Irrtum die Laune irgendeines vergoldeten Degenerierten war, der durch göttliches Recht und durch die Gnade eines geistlosen Herrschaftssystems als der Vernunft überlegen anerkannt wurde. Der Weg der menschlichen

Geschichte war eine Aneinanderreihung von Realitätsverweigerungen während steriler, durch Glauben und Gewalt dominierter Perioden, mit nur wenigen kurzen Ausbrüchen des Lichts der Vernunft, wenn die freigesetzte Energie der Männer des Geistes die Wunder vollbrachte, die man bestaunte, bewunderte und prompt wieder auslöschte.

Doch dieses Mal wird es keine Auslöschung geben. Das Spiel der Phantasten ist vorbei. Ihr werdet in und an eurer eigenen Ignoranz untergehen. Wir, die Männer der Vernunft, werden überleben. Ich habe jene Märtyrer in den Streik gerufen, die euch nie zuvor im Stich gelassen haben. Ich habe ihnen die Waffe gegeben, die ihnen gefehlt hatte: das Wissen um ihren eigenen moralischen Wert. Ich habe sie gelehrt, dass die Welt uns gehört, wann immer wir sie für uns beanspruchen, allein Kraft der Tatsache, dass die Moral des Lebens auf unserer Seite steht. Sie, die unschuldigen Opfer, die alle Wunder des kurzen Sommers der Menschheit hervorgebracht hatten, sie, die Industriellen, die Eroberer der Materie, hatten die Natur ihres Rechts bisher nicht entdeckt. Sie hatten gewusst, dass ihnen die Macht der Vernunft gehörte. Ich lehrte sie, dass ihnen die Herrlichkeit gehört.

Ihr wagt es, uns als jedem Phantasten moralisch unterlegen zu betrachten, der übernatürliche Visionen beansprucht – ihr, die ihr euch wie die Geier auf jeden geplünderten Cent stürzt, aber einen Wahrsager mehr ehrt als einen Investor – ihr, die ihr einen Geschäftsmann als unwürdig verachtet, aber jeden posierenden Künstler als erhaben schätzt – die Wurzel eurer Maßstäbe ist jenes mystische Miasma, das aus den Ursümpfen kommt, jener Kult des Todes, der einen Geschäftsmann für unmoralisch erklärt, nur weil er euch am Leben erhält.

Wenn du behauptest, dass du dich danach sehnst, dich über die groben Belange des Körpers zu erheben, über die Plackerei, nur physischen Bedürfnissen zu dienen – wer ist von physischen Bedürfnissen versklavt: der Hindu-Bauer, der von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang mit dem Handpflug für eine Schüssel Reis schuftet, oder der Amerikaner, der einen Traktor fährt? Wer ist der Eroberer der physischen Realität: der Mann, der auf einem Nagelbett schläft oder der Mann, der auf einer Federkernmatratze schläft? Welches ist das Denkmal für den Triumph des menschlichen Geistes über die Materie: die Hütten an den Ufern des Ganges oder die Skyline von New York?

Wenn ihr die Antworten auf diese Fragen nicht hören wollt – und nicht lernt, in anerkennender Ehrfurcht vor den Errungenschaften des menschlichen Geistes zu stehen – werdet ihr auf dieser Erde, die wir lieben und euch nicht erlauben werden, sie zu ruinieren, nicht mehr lange leben. Ihr könnt euch nicht für den Rest eurer Lebensspanne davonschleichen. Ich habe den üblichen Lauf der Geschichte abgekürzt und euch den Preis des Lebens vor Augen geführt, von dem ihr gehofft habt, andere würden ihn für euch bezahlen. Wir entziehen auch den letzten Rest lebendiger Geisteskraft, von der die Anbeter der Unvernunft und des Todes noch gezehrt haben. Gib nicht vor, dass die grausame Realität euch besiegt hat – ihr wurdet von euren eigenen Ausflüchten besiegt. Tut nicht so, als würdet ihr für ein edles Ideal zugrundegehen – ihr werdet als Futter für die Menschenhasser zugrundegehen.

Aber denjenigen unter euch, die sich noch einen Rest von Würde und Liebe zum Leben bewahrt haben, biete ich die Möglichkeit, eine Wahl zu treffen. Wähle, ob du für eine Moral, die du nie geglaubt oder praktiziert hast, untergehen willst. Sieh dich im letzten Augenblick vor deiner Selbsterstörung um und prüfe deine Werte und dein Leben. Du weißt, wie du eine Inventur deines Reichtums machen kannst. Mache jetzt eine Inventur deines Geistes.

Seit deiner Kindheit verbirgst du schuldbewusst dein schlechtes Gewissen, dass du kein Verlangen verspürst, moralisch im Sinne der Gesellschaft zu sein, keinen Wunsch hast, die Selbstaufopferung zu suchen, dass du diesen Moralkodex fürchtest und hasst, es aber nicht einmal dir selbst einzugestehen wagst, dass du frei von jenen moralischen ›Instinkten‹ bist, die andere zu spüren behaupten.

Je weniger du diese Instinkte spürst, desto lauter verkündest du deine selbstlose Liebe und Unterwürfigkeit gegenüber anderen, in der Angst, sie jemals dein wahres Selbst entdecken zu lassen, das Selbst, das du verraten hast, das Selbst, das du verbirgst wie eine Leiche im Keller deines Körpers. Und die anderen, die gleichzeitig deine Verdummer und Betrüger waren, hörten zu und stimmten lautstark zu, in der Angst, dich nicht herausfinden zu lassen, dass sie dasselbe schlechte Gewissen plagt. Eure Existenz ist eine einzige Lüge, ein Schauspiel, das ihr euch alle gegenseitig vorführt. Jeder fühlt sich als der einzig schuldige Außenseiter, jeder fürchtet sich vor der moralischen Autorität eines unerklärlichen Imperativs, der immer nur den anderen bekannt zu sein scheint, jeder täuscht eine Realität vor, von der er glaubt, dass sie den Erwartungen der anderen entspricht, keiner hat den Mut, den Teufelskreis zu durchbrechen.

Ganz gleich, welchen Kompromiss du mit diesem unpraktikablen Katechismus eingegangen bist, ganz gleich, welche unsichere Balance, halb Zynismus, halb Aberglaube, du jetzt aufrechterhältst, du klebst immer noch an einem tödlichen Glaubenssatz: dem Glauben, dass das Moralische und das Praktische Gegensätze sind. Seit deiner Kindheit fürchtest du dich vor einer Entscheidung, die du nicht einmal wirklich zu erkennen gewagt hast: Wenn das Praktische erfolgreich ist – was auch immer du praktizieren musst, um zu existieren, was auch immer funktioniert – und du deine Ziele erreichst, was auch immer dir Einkommen und Freude bringt, was auch immer dir Gewinn bringt, es ist dann gleichzeitig schlecht. Wenn aber das Gute, das Moralische, das Unpraktische das ist, was immer versagt, zerstört, frustriert, was dich verletzt und dir Verlust oder Schmerz bringt – dann hast du nur die Wahl, moralisch zu sein oder zu leben.

Das einzige Ergebnis dieser mörderischen Morallehre ist, die Moral aus dem Leben zu verbannen. Du bist in dem Glauben aufgewachsen, dass moralische Gesetze keinen Bezug zur Aufgabe des Lebens haben, außer als Hindernis und Bedrohung, dass die Existenz des Menschen ein amoralischer Dschungel ist, in dem alles geht und alles funktioniert.

Und in diesem Nebel aus wechselnden Definitionen, der deinen versagenden Verstand einhüllte, hast du vergessen, dass die von deinem Glauben verdamnten Übel die Tugenden waren, die man zum Leben braucht, und du bist zu dem Glauben gekommen, dass die tatsächlichen Übel die praktischen Mittel der Existenz sind. Du hast vergessen, dass die Selbstaufopferung das unpraktische ›Gute‹ ist, und glaubst stattdessen, dass Selbstachtung unpraktisch ist; du hast vergessen, dass das praktische ›Übel‹ die Produktion war, und glaubst, dass Raub praktisch ist.

Du schwankst wie ein Zweig im Wind einer unerforschten moralischen Wildnis; du wagst es nicht, ganz böse zu sein oder ganz zu leben. Wenn du ehrlich bist, fühlst du dich als Idiot; wenn du betrügst, fühlst du Angst und Scham. Wenn du glücklich bist, wird deine Freude durch Schuldgefühle verwässert; wenn du leidest, wird dein Schmerz durch das Gefühl vergrößert, dass Schmerz dein natürlicher Zustand sein soll. Du bemitleidest die Männer, die du bewunderst – du glaubst, dass sie zum Scheitern verurteilt sind; du beneidest die Männer, die du hasst, du glaubst, dass sie die Existenz meistern. Du fühlst dich entwaffnet, wenn du

auf einen Verbrecher triffst: Du glaubst, dass das Böse zwangsläufig siegen wird, denn deine Moral des Ohnmächtigen ist das Unpraktische.

Moral ist für dich wie eine abgerissene Vogelscheuche aus Pflicht, aus Langeweile, aus Strafe, aus Schmerz – eine Kreuzung zwischen dem ersten Schullehrer deiner Vergangenheit und dem Steuereintreiber deiner Gegenwart, eine Vogelscheuche, die in einem unfruchtbaren Feld steht und winkt, um dein Vergnügen zu verjagen. Und Vergnügen ist für dich ein alkoholvernebeltes Gehirn, geistloser Sex, der Stumpsinn eines Schwachsinnigen, der sein Geld in den Hahnenkämpfen des Lebens verwettet, denn Vergnügen kann nicht moralisch sein.

Wenn du dir deinen tatsächlichen Glauben bewusst machst, wirst du zu der grotesken Schlussfolgerung finden, mit der du dich selbst, dein Leben und seinen Sinn verfluchst: Du glaubst, dass Moral ein notwendiges Übel ist.

Fragst du dich, warum du ohne Würde lebst, ohne Feuer liebst und ohne Widerstand stirbst? Fragst du dich, warum du, wohin du auch blickst, nichts als unbeantwortbare Fragen siehst, warum dein Leben von unmöglichen Konflikten zerrissen ist, warum du es damit verbringst, über irrationale Zäune zu schielen, um aufgeschwätzten Entscheidungen zu entgehen, wie Seele oder Körper, Geist oder Herz, Sicherheit oder Freiheit, privater Profit oder öffentliches Wohl?

Jammerst du dir jetzt vor, dass du keine Antworten findest? Mit welchen Mitteln hast du gehofft, sie zu finden? Du verwirfst dein Werkzeug der Wahrnehmung – deinen Verstand – und beschwerst dich dann, dass das Universum ein Mysterium wird. Du wirfst deinen Schlüssel weg, dann jammerst du, dass alle Türen vor dir verschlossen sind. Du suchst das Irrationale und verdammt dann die Existenz, weil sie keinen Sinn ergibt.

Das Seil, auf dem du seit zwei Stunden balancierst – während du meine Worte hörst und versuchst, ihrer Bedeutung zu entkommen – ist die Formel des Feiglings. ›Aber wir müssen nicht ins Extrem gehen!‹ › lautet sie. Das Extrem, das du immer zu vermeiden versucht hast, ist die Erkenntnis, dass die Realität endgültig ist, dass A gleich A ist und dass die Wahrheit wahr ist. Ein moralischer Kodex, der unmöglich zu praktizieren ist – ein Kodex, der Unvollkommenheit oder Tod verlangt, hat dich gelehrt, alle Ideen im Nebel der Dekonstruktion aufzulösen, keine festen Definitionen zuzulassen, jedes Konzept als annähernd und jede Verhaltensregel als elastisch zu betrachten, sich bei jedem Prinzip abzusichern, bei jedem Wert einen Kompromiss einzugehen, immer nur verzweifelt nach einem Mittelweg zu suchen.

Indem diese Art von Kodex deine Akzeptanz übernatürlicher Absolutheiten erpresst, hat er dich gezwungen, das Absolute der Natur zu verwerfen. Indem er moralische Urteile unmöglich macht, hat er dich unfähig zu einem rationalen Urteil gemacht. Ein Kodex, der dir verbietet, den ersten Stein zu werfen, hat dir verboten, Steine zu identifizieren und zu wissen, wann oder ob du gesteinigt wirst.



# DAS FINALE DER JOHN-GALT-REDE

Seite 1360

Im Namen des Besten in dir, opfere diese Welt nicht den Schlechtesten. Im Namen der Werte, die dich am Leben erhalten, lass nicht zu, dass deine Sicht auf den Menschen durch das Hässliche, Feige, Geistlose in denen, die nicht würdig sind sich Mensch zu nennen, verzerrt wird. Verliere nicht dein Wissen, dass die richtige Haltung des Menschen ein aufrechter Gang ist, ein unnachgiebiger Geist und die Schritte in unbegrenzte Weiten zu lenken. Lass dein Feuer nicht erlöschen, Funke für unersetzlichen Funken, in den hoffnungslosen Sümpfen des Ungefährlichen, des Nicht-Ganz, des Noch-Nicht, des Gar-Nicht.

Lass den Helden in deiner Seele nicht untergehen, in einsamer Frustration über das Leben, das du verdient hast, aber nie erreichen konntest. Prüfe deinen Weg und die Art deines Kampfes. Die Welt, die du dir gewünscht hast, kann gewonnen werden, sie existiert, sie ist real, sie ist möglich, sie ist dein.

Aber um sie zu gewinnen, bedarf es deiner totalen Hingabe und eines totalen Bruchs mit der Welt deiner Vergangenheit, mit der Doktrin, dass der Mensch ein Opfertier ist, das zum Vergnügen anderer existiert. Kämpfe für den Wert deiner Person. Kämpfe für die Tugend deines Stolzes. Kämpfe für die Essenz dessen, was der Mensch ist: für seinen souveränen, rationalen Verstand. Kämpfe mit der strahlenden Gewissheit und der absoluten Rechtschaffenheit, zu wissen, dass deine die Moral des Lebens ist und dass du um jede Errungenschaft, jeden Wert, jede Größe, jede Güte, jede Freude kämpfst, die jemals auf dieser Erde existiert hat.

Du wirst gewinnen, wenn du bereit bist, den Eid nachzusprechen, den ich zu Beginn meines Kampfes geleistet habe – und für diejenigen, die den Tag meiner Rückkehr erwarten, wiederhole ich ihn jetzt vor aller Welt: **Ich schwöre bei meinem Leben und der Liebe zu ihm, dass ich niemals für einen anderen Menschen leben werde und von keinem Menschen verlange, dass er für mich lebt.**



DER FREIE MENSCH - Ayn Rand  
ISBN 978-3-949522-00-0

EINE HYMNE AUF  
DEN FREIGEIST, DEN  
SCHÖPFER UND DEN  
INDIVIDUALISTEN  
IN UNS.

[WWW.AYNRAND.JETZT](http://WWW.AYNRAND.JETZT)